Neues Wiener Tagblatt
21. I. 1915.

189

Die Liebesgaben der jungen Wiener Kochschülerinnen.

Der Dank der österreichischen und der reichsdeutschen Empfänger.

Es war eine spontane Tat echt wienerisch fühlender jugendlicher Herzen, als die Frequentantinnen der Bildungsanstalten der Wiener Gastwirte und Hoteliers unter sich Sammlungen einleiteten, als deren Ergebnis nahezu 300 Liebesgabenpakete auf den nördlichen Kriegsschauplatz gesendet wurden. Jedes Paket enthielt — die Sendung war einfach „an die Armee" gerichtet — die nachfolgenden Stücke: 1 Wolleibchen, Seife, Papier und Notizbücher, Tee, Schokolade, Zucker, Kakes, Kletzenbrot, Zigarren, Zigaretten, Pfeife und Tabak, Lebkuchen, 1 Mundharmonika, ein Paar Sturmfeuerzeuge, 2 Spiele Karten, einige Feldpostkarten, 25 Tannenzweige und Kerzchen. All dies war mit weiß-rosa Bändchen schön verschnürt, und den Empfängern war auf den mitgesendeten Karten fröhliche Weihnachten sowie baldige glückliche und siegreiche Heimkehr gewünscht worden. Gleichzeitig baten die Absenderinnen um Antwort, ob die Kisten auch gut angelangt seien.

Und nun waren, wie sich dann zeigte, die meisten der Gaben reichsdeutschen Soldaten zugekommen. Zu erwähnen ist noch, wenn auch das Opfer nicht zu schwer zu tragen war, daß sich die braven jungen Damen den gesendeten Zucker wochenlang vorher gleichsam „vom Munde abgespart" hatten, indem sie nur „halbsüßen" Kaffee getrunken hatten.

Leutnant W. Magnus einer reichsdeutschen Reservedivision antwortete nun „feldpostwendend" mit folgenden Versen:

Des Landes Verteidiger haben's erhalten —
Zwar nicht wohl die, an die Ihr gedacht:
Es hat des Zufalls blindes Walten
Uns Deutschen damit ein Geschenk gemacht —
Uns, die wir auf Eurem Boden stehen,
Die Hand in Hand mit den Eurigen gehen,
Die alle ihr Leben zu Markte tragen
Um das eine gemeinsame, große Ziel:
Den Russen in Oesterreich zu Boden zu schlagen,
Trotz Englands und Frankreichs Ränkespiel.
Und wie uns gemeinsam ein Haß umspannt,
So gilt auch die Liebe von Land zu Land.
Das ist der Grund, weshalb wir die Gaben
Als uns auch geltend empfangen haben.

Stabsarzt Dr. Scholz eines reichsdeutschen Infanterieregiments schrieb zurück:

„Ihr prächtiges Paket ist diesmal an die Reichsdeutschen gefallen, die mit ihren österreichischen Waffenbrüdern gemeinsam in Galizien kämpfen. Und zwar haben die Sanitätsmannschaften des ..... ten Regiments die Freude gehabt, all die schönen Sachen zu empfangen. Vielen herzlichen Dank! Wenn so in der Heimat unser gedacht wird, dann wollen wir gern aushalten. Es muß ja alles gut werden. Tausend Dank den Geberinnen! Im Namen der Beschenkten.

(Gez.) Stabsarzt Dr. Scholz."

Offiziersstellvertreter Henkamp eines deutschen Maschinengewehrzuges schrieb:

„Der Absenderin dieser schönen Gaben sage ich meinen verbindlichsten Dank. Leider gelangten die Gaben nicht, wie vielleicht dortseits gedacht, in die Hände eines österreichischen Kriegers, sondern ein deutscher Soldat war so glücklich, die schönen Sachen empfangen zu dürfen. Hoffentlich sind Sie mit dieser Maßnahme einverstanden. Seien Sie versichert, daß wir auch Schulter an Schulter mit unsern Bundesgenossen treu bis zum letzten Atemzug die Grenze Oesterreichs hier in Westgalizien verteidigen werden!"

Nun kommt die Antwort eines unsrer Offiziere, des k. u. k. Leutnants Alfred Urban (Infanterie): „Den leider nicht persönlich bekannten edlen Spenderinnen in meinem und meiner Leute Namen ein herzliches Vergelt's Gott! Freude bereitet jeder Gruß und jede Aufmerksamkeit der treuen guten Frauen und Fräulein des Vaterlandes!"

Von Hauptmann Stanislaus Tarabanowicz in Krakau kam folgendes Poem:

Was wir bekamen heute
War herrlich anzuseh'n.
Euch sag' ich, liebe Leute,
Ein herzlich Danke schön!
Mein armer Kopf tut sinnen:
Was kann ich geben Euch?
Den Krieg für Euch gewinnen,
Für unser Oesterreich!

Leutnant Kunhenn, Adjutant einer deutschen Division, dankte verbindlichst: „Besondere Freude hat es mir gemacht," schreibt er, „Weihnachtsgrüße aus der Hauptstadt unsrer treuen Verbündeten zu erhalten, mit denen wir siegen oder sterben werden."

Oberstleutnant Thilo, deutscher Regimentskommandeur, antwortete:

„Heute ist mir die hübsche Sendung aus Wien zugegangen. Ich hätte als deutscher Offizier nie gedacht, daß ich von den feschen Wienerinnen ein Weihnachtspaket erhalten würde! Vielen herzlichen Dank! Ich werde mich stets daran erinnern!"

Der Wiener Soldat Alfred Drobil antwortete: „So wie Sie Ihre patriotische Pflicht erfüllen, so werden wir Wiener Buben hier unsre Pflicht erfüllen. Jetzt geht's ins Gefecht. Nochmals herzliches Lebewohl!"

Nun folgen zwei heitere Antworten: Die des Feldwebels Josef Zehrer: „Für Ihre liebe Spende herzlichen Dank! Erwarten uns zu nächster Gelegenheit auch einen großen Gugelhupf, um uns auch von Ihrer Kochkunst zu überzeugen." (Die Damen schrieben zurück, daß ein Gugelhupf, bis er zum Adressaten gelangen würde, sehr alt und trocken werden würde, daß sie aber bereit seien, dem Herrn Feldwebel bei seiner Heimkehr als Sieger ein solches Prachtexemplar zu widmen.)

Leutnant Brunner schrieb launig: „Auf mich kam ein halbes Hemd. Warte auf die zweite Hälfte!"

„Geehrte junge Damen," schrieb Leutnant Theophil Krainer, „das schöne Paket mit größter Freude dankend erhalten, sende Euch allen herzliche Grüße und Busserln und sage Vergelt's Gott!" Darauf antworteten die jungen Damen unverweilt mit folgendem Verse:

O Theophil! O Theophil!
Die Busserln, die sind zuviel,
Ein schöner Gruß, ein Danke sehr!
O lieber Freund, erfreut uns mehr!